



Kopfsache

- 3** aus dem jubiläums-ok **Wir sind die Schule!**
- 4** im gespräch **Bundespräsident Didier Burkhalter**
- 6** im fokus **Kopfsache**
- 12** gestern bis morgen **Jubiläumsveranstaltungen**
- 16** zum schluss **Stampfwerk**



die neue: kommentiert



225 Jahre lang Persönlichkeiten

Dank Beat Hodlers Buch «Junge Schule, lange Geschichte» haben wir es endlich schwarz auf weiss: Unsere Schule, heute bekannt als Neue Kantonsschule Aarau, hat über viele Jahre «höhere Töchter» ausgebildet. Sie hat LehrerInnen auf den Beruf vorbereitet oder Maturandinnen

und Maturanden den Zugang zu den Universitäten ermöglicht. Vor allem aber hat unsere Schule Persönlichkeiten ins Leben entlassen.

*Die bekannte Mundartdichterin Sophie Haemmerli-Marti schrieb über die Seminarabgängerinnen aus dem Jahr 1887, dass «zwöi vo dene sibne witeers gstudiert händ». Und nicht nur das. Haemmerli-Marti berichtet auch von Absolventinnen unserer Schule, die auszogen, die Welt zu entdecken: «Eini * ... isch is Dütsche use zoge und het im Prüssekönig und im Russekaiser eis vortrilleret ... Und di sibet ... het zerscht en mächtige Alauf gno i di gross Pariserstadt.»*

Was 200 Jahre später aus den Ehemaligen der NKSA geworden ist, zeigt die Ausstellung «Kopfsache» im Altbau unserer Schule. Beispieltexthe und die dazu gehörigen Charakterköpfe finden Sie in dieser Jubiläumsausgabe. Albert Einstein, einst Absolvent unserer Nachbarschule AKSA, war der Meinung, «die Schule solle stets danach trachten, dass der junge Mensch sie als harmonische Persönlichkeit verlasse, nicht als Spezialist». Ich bin sicher, Herr Einstein wäre stolz auf die NKSA.

Zu unserem Jubiläum gratuliert uns auch Bundespräsident Didier Burkhalter. Lesen Sie im Interview mit ihm, welches sein Lieblingsfach war und was er der NKSA zum Geburtstag wünscht.

Viele Momente, um innezuhalten und Rückschau zu halten, wünscht Ihnen Brita Lück

** Frida Erika Wedekind, die Schwester des Dichters Frank Wedekind*

die neue: impressum

die neue, Nr. 2/2014, erscheint 2-mal jährlich
Auflage: 4850

Herausgeberin:

Neue Kantonsschule Aarau
Schanzmättelstrasse 32, 5000 Aarau
Telefon 062 837 94 55
brita.lueck@nksa.ch
www.nksa.ch

AutorInnen: Simon Birrer, G3E, Anja Büchi, G4D (bue), Allegra Carluccio, G4D (car), Samuel Cook, G4F (coo), DeutschschülerInnen der NKSA (Kopfsache), Katrin Eckert (eck), Claudia Fabel (fab), Lionel Fend, G2E (fen), Dario Ferrari, G2E, Dr. Pascal Frey (frp), Lara Grob, G2C, Elisabeth Handschin (han), Caroline Hasler, G2A, Dario Holliger, G3D, Mara Laube, F2a, Larissa Kistler, F3f (kis), Ramona Kreienbühl, G2C, Sandra Leemann, 2010B, Brita Lück, Heinrich Müller (muh), Salome Müller, G2C (mue), Francisca Ruiz (rui), Fabian Sandmeier, G3D, Sabine Schlunegger, F2a, Michael Schraner, Jan Sczuka, G2B (scz), Mirthula Sivanantharajah, G2C, Marco Schlatter, F3b, Emanuel Steffen, G2A, Alessia Suter, 2010B, Dr. Martin Stark (sta), Zippora Tönebö, G2C, Kaj Wiklund, G4E (wik)

Bilder: Solveig Bühler, F1c, Michel de Cian, DeutschschülerInnen der NKSA (Kopfsache), Katrin Eckert, Kaja Eng, Fotostrudio Xu, R. Gassler, Regula Gerber, Susanne Lemberg, Lucia Schnüriger, Sandra Schuck, Alex Spichale, Jubiläumsbilder S. 2, 12, 13, 15, 16: Regula Gerber, Susanne Lemberg, Lucia Schnüriger, Madelén Wildhaber G4B

Redaktion: Brita Lück, Katrin Eckert

Korrektorat: Dr. Matthias Friedli

Gestaltung: Ursula Baumann

Druck: SuterKeller Druck AG

Steven Parry



Aktueller Wohnort: **Aarau**
Abschlussjahr: **2003**
Gegenwärtige Stellung:
**Musiker, Tontechniker,
Songwriter**
Besonderes Merkmal:
Vielseitig

«In sehr guter Erinnerung sind mir die heiteren Pausen, in denen meine Freunde und ich mit Gitarre und Gesang einige Ständchen zum Besten gaben.»

Anette Flury-Jegge



Aktueller Wohnort: **In der Nähe von Menziken AG**
Abschlussjahr: **1991**
Gegenwärtige Stellung:
Organisatorin von Kindermusicals
Besonderes Merkmal:
Ausgeflipte Powerfrau

«Ich ging immer sehr gerne an die damals brandneue Kantonsschule, weil eine gute Harmonie innerhalb der Klasse herrschte. Es war eine unvergessliche Zeit.»

Hermann Burger



Wohnort: **Möriken AG**
Abschlussjahr: **1995**
Gegenwärtige Stellung:
Sonderschullehrer im Zentrum für Körperbehinderte Aargau (ZEKA)
Besonderes Merkmal:
Kreativität, grosse Empathie, naturverbunden

«Die Zeit an der NKSA war eine der schönsten Zeiten bisher im Leben. Man ist jung, unbeschwert und kann die komplette Freiheit geniessen.»



Wir sind die Schule!

Vor 25 Jahren kam die Berliner Mauer zu Fall. Viele Menschen hatten sich in diesem Herbst 1989 unter dem Slogan «Wir sind das Volk» zusammengetan, um für mehr Freiheit und Demokratie zu demonstrieren. Das ist Geschichte. Etwas weniger Geschichte machte ein ganz anderes Ereignis: Aus unserer Schule wurde die NKSA. Wie jede Schule ist auch die Neue Kanti ein Begegnungsort von Menschen, die zusammenkommen, um miteinander und auch voneinander zu lernen. Es sind diese Menschen, die die Schule gestalten, sie beeinflussen, hervorbringen und antreiben. Umgekehrt prägt natürlich auch die Schule ihre Menschen. Das muss so sein. Die Schule fördert und bildet, stärkt und formt sie. Anlässlich des Jubiläums spürten wir jenen nach, die unsere Schule besucht und sie geprägt haben. Wir blickten hinter die Namenslisten der letzten 25 Jahrgänge und entdeckten spürbare Menschen. Wo leben diese Ehemaligen heute, was haben sie von unserer Schule in Erinnerung behalten – in guter wie in schlechter? Aktuelle SchülerInnen trafen ihre «VorgängerInnen» in persönlichen Begegnungen. Und siehe da: Alle Ehemaligen stehen fest im Leben, alle sind interessante Persönlichkeiten geworden oder geblieben.

Aus diesen Begegnungen entstand eine Ausstellung von dreimal 25 Porträts unter dem markanten Titel «Kopfsache», die im Jubiläumshalbjahr im Foyer des Altbaus gezeigt wird. Alle Porträts sind auf der Homepage nachzulesen, wo täglich auch ein «Kopf des Tages» erscheint. Von jeder Ehemaligen wollten wir einen Rückblick

auf ihre Schulzeit an der NKSA, von jedem wollten wir natürlich wissen, was seither geschah. Und alle sollten ihrer ehemaligen Schule einen Spruch auf den Weg geben: «Die NKSA hat ein Abenteuer für jeden parat» oder: «Do a der NKSA döff mer schräg si.»

Doch nicht allein das letzte Vierteljahrhundert war reich an Charakterköpfen. Denn unsere scheinbar erst 25 Jahre junge Schule hat eine über zweihundertjährige Geschichte. Viele Persönlichkeiten sind hier seit der Gründung zur Schule im Jahr 1787 zur Schule gegangen oder haben hier unterrichtet. Zum Beispiel Eugen Kuhn, der ab 1931 dreissig Jahre lang die Seminaristinnen im Schönschreiben der Schulschrift gedrillt hatte. Seine Geschichte und viele andere Anekdoten sind nachzulesen in Beat Hodlers Buch «Junge Schule, lange Geschichte». Es illustriert eindrücklich, wie sehr einzelne Persönlichkeiten die Geschehnisse der Schule geprägt und über sie hinaus gewirkt haben.

Natürlich steckt unsere Schule auch heute noch voller Elan, ausgelöst durch alle, die hier täglich ein- und ausgehen und unter anderem an den vielen Veranstaltungen zum Jubiläum mitgewirkt haben oder noch mitwirken werden, am Stampfwerk zum Beispiel oder an den Plakaten und Einladungskarten oder am Schultheater oder am Ehemaligentag. Wir feiern mit dem Jubiläum eine Schule, das heisst alle, die zu ihr beigetragen haben, beitragen und noch beitragen werden. Denn: Wir sind die Schule!

Pascal Frey, Gesamtverantwortlicher für die Jubiläumsveranstaltungen

Rahel Brügger



Aktueller Wohnort:
Basel/Niederlenz
Abschlussjahr: **2010**
Gegenwärtige Stellung:
Mathematikstudium, semesterweise Hilfsassistentin
Besonderes Merkmal:
Brillenträgerin

«Ich habe es mega cool gefunden, dass die Schule so im Grünen war. Man kann nach draussen gehen, in der Sonne ins Gras sitzen oder in den Schatten der Bäume.»

Mario Moser



Aktueller Wohnort: **Staufen**
Abschlussjahr: **2014**
Gegenwärtige Stellung:
Rekrutenschule
Besonderes Merkmal:
Musiktalentiert, wurde ins Spitzenförderungsprogramm aufgenommen

«Bevor ich an die NKSA ging, spielte ich nur Xylophon und Trommel. Dann aber hat mir ein toller Lehrer Zugang zum Spitzenförderungsprogramm ermöglicht.»

Leyla Gül



Aktueller Wohnort: **Bern**
Abschlussjahr: **1994**
Gegenwärtige Stellung:
Co-Generalsekretärin SP Schweiz
Besonderes Merkmal:
Ausgeprägter Sinn für Ordnung und Organisation

«Die NKSA war zu meiner Zeit eine tolerante und gute Schule. Ich war am richtigen Ort und die Lehrerinnen und Lehrer schauten gut zu uns Schülerinnen.»

Von der Lust, das Leben lang zu lernen

Herr Bundespräsident, wie kamen Sie zur Politik?

Das geschah aus Leidenschaft. Schon als Jugendlicher hat es mich fasziniert, in unserer Gesellschaft mitzugestalten und nicht nur zuzusehen. Allerdings wollte ich nicht sofort einer politischen Partei angehören, sondern völlig frei bleiben. Später entschied ich mich für jene Partei, die meinen Vorstellungen und meinem Bedürfnis nach Unabhängigkeit am meisten entspricht.

Dieses Jahr sind Sie nicht «bloss» Bundesrat, sondern Bundespräsident und ausserdem OSZE-Vorsitzender. Wie schaffen Sie es, die vielen Termine und Verpflichtungen, welche diese Ämter mit sich bringen, wahrzunehmen?

Eigentlich weiss ich das selber nicht recht, aber es funktioniert. Weil das Engagement für eine gerechte Sache und vor allem für den Frieden sinnvoll ist, schöpft man vermutlich zusätzliche Kraft. Probieren Sie es aus!

Als Chef der OSZE waren Sie beim Nato-Gipfel als erster Schweizer Bundespräsident überhaupt. Wie ist das, wenn man plötzlich mit Merkel, Cameron, Hollande und Obama zusammentrifft? Gibt es so etwas wie einen persönlichen Umgang mit den Mächtigsten der Welt?

Bei allen zwischenmenschlichen Kontakten spielen persönliche Aspekte eine wichtige Rolle, auch wenn man das manchmal nicht richtig erklären kann. Ich mache selber eigentlich keinen Unterschied zwischen den «Mächtigen der Welt» und anderen Personen, denen ich begegne. Jeder Mensch ist wichtig.

Welche ausländischen Politiker treffen Sie als Aussenminister am liebsten?

Ich diskutiere gerne mit sehr vielen ausländischen Kolleginnen und Kollegen aus allen Gegenden der Welt und möchte mich nicht auf jemanden festlegen.

Als Aussenminister der Schweiz müssen Sie viel reisen. Haben Sie bei diesen Reisen neben den Sitzungen auch die Chance, etwas vom Land zu sehen? Auf welche Weise finden Sie einen Ausgleich zum strengen Berufsalltag?

Bei meinen Reisen herrscht eine hohe Arbeitskadenz mit vielen politischen Treffen, aber auch mit Besichtigungen oder Gesprächen mit Vertretern der Zivilgesellschaft. Zeit, um mehr vom Land zu sehen, bleibt jeweils kaum. Und doch habe ich von vielen Reisen bleibende Erinnerungen, insbesondere auch von Begegnungen mit Jugendlichen. Den Ausgleich zum Berufsalltag finde ich mit meiner Frau und meiner Familie.

Sie haben sich mehrfach für die Personenfreizügigkeit und die Offenheit der Schweiz gegenüber Europa ausgesprochen. Glauben Sie, dass die Annahme der Zuwanderungsinitiative der SVP den Untergang dieser Bemühungen bedeutet?

Nein. Wir müssen uns aber noch mehr anstrengen, Lösungen mit der EU zu erarbeiten. Dafür setzt sich der Bundesrat ein.

Soll die Schweiz in die EU? Wenn nicht, wie sieht unser Verhältnis zu Europa aus?

Nein. Wir müssen vielmehr unser gutes Verhältnis zur EU festigen, das auf zahlreichen bilateralen Abkommen beruht. Die EU ist eine wichtige Partnerin der Schweiz, sowohl was unsere Wirtschaft als auch was unsere Wertvorstellungen betrifft.

Was tun Sie dafür, dass junge Leute im Ausland studieren können?

Wir setzen uns dafür ein, dass die internationalen Abkommen in diesem Bereich der Schweiz möglichst viele Vorteile bringen. So hat der Bundesrat vor kurzem die Übergangslösung 2015/2016 für das EU-Bildungsprogramm Erasmus+ verabschiedet. Damit können junge Schweizerinnen und Schweizer weiterhin in einem anderen EU-Land studieren.

Die Schweiz ist Vorreiterin des dualen Bildungssystems. Welche Vorteile, welche Nachteile sehen Sie in diesem System?

Es gibt nur Vorteile: berufsnahe und qualitativ hochstehende Ausbildung, Einbindung der Sozialpartner, Stärkung des Verantwortungsbewusstseins der Jugendlichen usw.

Stephan Gassler



Aktueller Wohnort: **Liestal**
Abschlussjahr: **2000**
Gegenwärtige Stellung: **Pfarrer**
Besonderes Merkmal: **Kocht und isst sehr gerne**

«Das SONAFE und die Spieltage waren meine schönsten Erlebnisse an der NKSA.»

Jael Schmid



Wohnort: **Aarau-Rohr**
Abschlussjahr: **2014**
Gegenwärtige Stellung: **Praktikantin bei der UBS**
Besonderes Merkmal: **Matur abgeschlossen mit dem International Baccalaureate Diploma (IB)**

«Die NKSA hat einen massgeblichen Anteil an dem, was ich heute bin. Ohne sie wäre ich mit Bestimmtheit um wertvolle Erfahrungen ärmer.»

Marc Furer



Aktueller Wohnort: **Zürich**
Abschlussjahr: **1998**
Gegenwärtige Stellung: **Kunst und Gestaltung**
Besonderes Merkmal: **Graffitikünstler**

«Die Schule hat mich in meinem Berufswunsch leider nicht unterstützt.»



Gemäss einem Vorschlag der Urner Regierung könnte künftig fast jeder vierte Schüler der Sekundarstufe B dem Französischunterricht «adieu» sagen (NZZ, 5.9.14). Finden Sie es richtig, dass Englisch in der Unter- und Oberstufe immer stärker gefördert wird, was dann teilweise auf Kosten des Französischunterrichts geht?

Ich sehe das grundsätzlich: Wir sollten künftig die Sprachen nicht gegeneinander ausspielen, sondern das Lernen von Sprachen generell fördern. Ich wünsche mir, dass wir in zwanzig oder dreissig Jahren sagen können, dass die Jugendlichen in der Schweiz bezüglich Sprachkenntnisse noch besser gerüstet sind.

Gibt es in der Schweiz einen Röschtigraben? Falls ja, haben Sie als Neuenburger je darunter gelitten?

Nein. Beim einen oder anderen Thema mag es unterschiedliche Auffassungen geben, aber der Ausdruck «Graben» ist nicht korrekt und gefällt mir gar nicht.

Und nun noch ein paar Fragen zu Ihrer Schulzeit, da wir ja eine Schulzeitung sind: Welches war Ihr Lieblingsfach?

Ich mochte fast alle Fächer gerne, insbesondere jedoch Aufsätze auf Französisch sowie Geschichte.

Was war Ihr schlimmster Streich, den Sie je einer Lehrperson angetan haben?

Nun, sagen wir, ich kann mich nicht wirklich erinnern ...

Didier Burkhalter, *1960, hat an der Universität Neuenburg Wirtschaftswissenschaften studiert. Danach war er in verschiedenen Funktionen an der Universität und in der Privatwirtschaft tätig. Er ist verheiratet und hat drei Kinder. Seit 1985 ist er Mitglied der FDP. Im Laufe seiner politischen Karriere war Didier Burkhalter Parlamentsmitglied auf Gemeindeebene, auf Kantonsebene und auf Bundesebene. 2009 wählte die Vereinigte Bundesversammlung Didier Burkhalter in den Bundesrat. 2010 und 2011 leitete er das Eidg. Departement des Innern EDI. Seit 2012 steht er dem Eidg. Departement für auswärtige Angelegenheiten vor. Am 4. Dezember 2013 wählte die Vereinigte Bundesversammlung ihn zum Bundespräsidenten für 2014. (Quelle: www.eda.admin.ch)

Was war das Wichtigste, das Sie aus der Schulzeit mit ins Leben nehmen konnten?

Die Lust, mein Leben lang Neues zu lernen und etwas zu unternehmen. Auch die Lust, mit jenen darüber zu sprechen, die mir wirklich nahestehen.

Unsere Kantonsschule hat Geburtstag. Was wünschen Sie der NKSA?

Ich wünsche der NKSA, dass sie ihre Schülerinnen und Schüler nicht nur klug, sondern auch glücklich macht!

Lionel Fend, G2E, Caroline Hasler, G2A, Emanuel Steffen G2A,

Martina Trottmann



Aktueller Wohnort:

Aarau-Rohr

Abschlussjahr: **1997**

Gegenwärtige Stellung:

Hausfrau und

Bier-Sommelière

Besonderes Merkmal:

Genussmensch

«Matura heisst heisst ja reif. In den vier Jahren an der NKSA konnte ich erwachsen werden und mich schliesslich für einen Werdegang entscheiden.»

Raffael Goldenberger



Aktueller Wohnort: **Aarau**

Abschlussjahr: **2005**

Gegenwärtige Stellung:

Senior Treasury

Specialist, Neue Aar-

gauer Bank AG, Brugg

Besonderes Merkmal:

Zielstrebig und humorvoll

«Wenn ich nochmals die Wahl hätte, würde ich mich zweifellos wieder für die NKSA entscheiden.»

Kathrin Veith



Aktueller Wohnort: **Zürich**

Abschlussjahr: **2003**

Gegenwärtige Stellung:

Freischaffende

Schauspielerin

Besonderes Merkmal:

Herzliches Lachen

«An der NKSA gab es nicht nur Schwarz und Weiss. Die Lehrer, welche die Schüler hinter den Noten sahen, mochte ich am meisten.»

Kopfsache

In einem klassenübergreifenden Projekt sind im Frühjahr 2014 Interviews mit Ehemaligen der NKSA aus den letzten 25 Jahren entstanden. Die daraus resultierenden Porträts sind bis Weihnachten im Foyer des Altbaus zu besichtigen. Lesen Sie nun auch hier auf diesen Seiten, was aus unseren ehemaligen Schülerinnen und Schülern geworden ist. Oder besuchen Sie unsere Homepage auf www.nksa.ch und klicken Sie sich dort durch die vollständige Sammlung von Text und Bild.

Stefan Beljean



Aktueller Wohnort: **Boston, USA**
 Abschlussjahr: **2004**
 Werdegang bisher: **M.A., Universität Konstanz (Soziologie)**
 Gegenwärtige Stellung: **Doktorand, Harvard University (Soziologie)**
 Lebensmotto: **Der Weg ist das Ziel.**
 Besondere Merkmale: **Hang zum Perfektionismus; Leute beobachten (Soziologie)**

«Eine gute Zeit und Lernen im Grünen.»

«Für mich ist es ein riesiger Sprung von der Bezirksschule zur Kantonsschule gewesen. Die Kanti war recht stressig, da es viel mehr Arbeit gegeben hat, in Form von Prüfungen und Hausaufgaben», so Beljean. Das Gymnasium habe ihn vor allem mit Aarau verbunden, weil er die Stadt erkunden konnte. Dies habe ihn in Bezug auf Offenheit und Neugier sehr verändert. Ein Rückblick auf die NKSA aus dem Ausland zeige, dass das Schweizer Schulsystem einen sehr hohen Qualitätsstandard hat. Es biete eine grosse Diversität im Gegensatz zu den USA, wie zum Beispiel die Möglichkeit, mit Notebooks im Unterricht zu arbeiten. Es gäbe auch mehr Abwechslung im Unterricht, da man nicht nur bestimmte Fächer, sondern auch Spezialfächer zusätzlich zu den Grundlagenfächer frei wählen könne. Man habe von allem einen ausgeglichenen und abwechslungsreichen Unterricht. Darüber hinaus habe die NKSA einen grossen Vorteil, da sie sich im Grünen befinde und nicht in der Stadt. Das mache diese Schule besonders attraktiv. Im Grossen und Ganzen hat Stefan seine Zeit an dieser Schule genossen und vieles gelernt.

«Sorry, ich habe gerade ein bisschen Stress gehabt», so begann das SkypeGespräch mit Stefan Beljean. Zurzeit ist der zielstrebige Doktorand im dritten Jahr seines Studiums für den Dokortitel in Soziologie in Boston, USA. Wie man sieht, hat sich vieles verändert seit seiner Zeit an der Neuen Kantonsschule. Stefan hat sich beruflich in Richtung Soziologie sowie Philosophie spezialisiert. Da er früher nie grosse Reisen ins Ausland machte, kam ihm die Möglichkeit, im Ausland studieren zu können, sehr gelegen. So konnte er seinen Horizont erweitern. Er konzentrierte sich damals mehr auf die Schule, dafür kann er heute mehr von der Welt sehen. Er fühlte sich schon immer zur Soziologie hingezogen und seine Beobachtungsgabe prä-

te sich immer mehr aus. Sein Ziel sei es, sein Doktorat in den USA in zwei bis drei Jahren abzuschliessen, erklärt er. Im Idealfall möchte er eine Stelle an einer Universität finden, um dann dort als Professor in Soziologie zu unterrichten. Es könne aber auch sein, dass er nach dem Studium sagen würde: «Nein, vielleicht will ich das doch nicht und werde einen ganz anderen Weg einschlagen.» Auf jeden Fall blickt er gelassen in die Zukunft und freut sich schon auf neue Abenteuer.

Simon Birrer, G3E, und Dario Ferrari, G2E, Bild: Michel De Cian

Camilla Setz



Aktueller Wohnort: **Brugg**
 Abschlussjahr: **2012**
 Werdegang bisher: **Rekrutenschule**
 Gegenwärtige Stellung: **Zeitmilitär, Funktion Ausbildungs-offizierin**
 Lebensmotto: **God, grant me the serenity to accept the things I cannot change, courage to change the things I can, and wisdom to know the difference.**
 Besonderes Merkmal: **Zielstrebige Frau mit Durchsetzungsvermögen**

«Das Schülerorganisationsteam war das bindende Glied zwischen mir und der Neuen Kantonsschule.»

Frauen und Militär? Das passt irgendwie nicht so recht zusammen. Dies ist wohl die Meinung einer Mehrheit der Schweizer Bevölkerung. Zu der Minderheit, die anders denkt, gehört die Bruggerin Camilla Setz. Die ehemalige Schülerin der Neuen Kantonsschule Aarau ist in der grünen Welt des Militärs zu Hause. Sie bildet von Beruf Rekruten aus. Doch blenden wir zurück: Nach ihrer obligatorischen Schulzeit war für Camilla Setz klar, dass ihr Weg an die NKSA führen wird. Schon ihre Schwester besuchte die Schule im Zeligliquartier und machte positive Erfahrungen. Wird die 21-jährige Zeitmilitaristin heute gefragt, ob sie jemals eine andere Schule in Betracht gezogen hätte, verneint sie dies ganz vehement. Sie kommt ins Schwelgen, als sie an die unzähligen Mathematikstunden oder auch an Gespräche mit dem Mensa-Personal zurückdenkt. Camilla war schon während ihrer Kantizeit eine begabte Organisatorin. Ihre erste grössere Aufgabe war das Mitorganisieren der Projektwoche im Winter. Diese bewältigte Herausforderung stärkte ihr Selbstvertrauen und machte ihr Mut, sich aktiv an der Schulentwicklung zu beteiligen.

Zwei Jahre lang war Camilla Präsidentin des Schülerorganisationsteams, in dem sie ihre Führungsbegabungen optimal einbringen konnte. Dadurch konnte sie Erfahrungen sammeln, die ihr dann in ihrem späteren Berufsfeld von Nutzen sein würden. An der NKSA erwarb sie Allgemeinwissen und die Fähigkeit, wissenschaftlich zu denken und zu arbeiten. Weiter eignete sie sich durch das Schülerorganisationsteam Sozialkompetenz, Konfliktbewältigung und lösungsorientiertes Handeln an. Doch obwohl man in der Schule viel Praktisches lernt, bleibt ihr eine Erkenntnis: «Im Leben zurechtzukommen, lernt man erst im Leben selbst.»

Der Unterschied vom Militäralltag zum zivilen Leben zeichnet sich nicht nur in der Kleidung ab. Auch der Tonfall von Camilla Setz lässt erahnen, in welchem Umfeld dieses Gespräch stattgefunden hat. «Was hat man Ihnen beigebracht, wen Sie aufs Areal lassen dürfen und wen nicht?», herrscht Leutnant Setz einige wachhabende Rekruten an. Ihre Schützlinge haben soeben Zivilisten auf das Areal gelassen, ohne die korrekten Sicherheitsvorkehrungen zu befolgen. Es zeigt eine ihrer wichtigsten Aufgaben: die angehenden Soldaten zu führen und zurechtzuweisen, wenn diese gegebene Vorschriften nicht einhalten. Die Faszination für diese eher männlich besetzte Domäne rührt von der Kindheit: Schon als kleines Mädchen war sie begeistert vom Militär. Im Verlaufe der Jahre hat ihre kindliche Sicht gegenüber der Armee realistischere Züge angenommen. So sagt sie heute: «Wenn man eine Organisation von aussen sieht, erkennt man nur einzelne Elemente. Wird man aber ein Teil dieser Organisation, kann man erst die Zusammenhänge erfassen und verstehen.» Ob sie aufgrund ihres Geschlechts in der Armee schon Diskriminierungen erfahren habe, ist die Frage. «Nein, das habe ich nicht. Natürlich wäre es manchmal praktischer, ein Mann zu sein, denn so müsste man weniger Infrastruktur organisieren, wie zum Beispiel separate Duschen.» Fazit: Frauen und Armee? Wie Camilla Setz zeigt, kann das sehr wohl zusammenpassen.

Mara Laube und Sabine Schlunegger, F2a



rauchen. «Die Kantizeit habe ich mit viel Zigaretten und Cola-Light überstanden!», lacht Patti Basler. Auf die Abschlussprüfungen musste sie viel lernen und die Zigaretten und Cola-Lights dienten ihr als «Ausgleich». Als sie all die Prüfungen dann endlich hinter sich hatte, fiel ihr ein Stein vom Herzen. Zum Glück konnte sie damals schon gut mit Wörtern umgehen, wie sie es ausdrückt, und hatte «eine grosse Klappe»; so konnte sie bei den mündlichen Prüfungen noch das eine oder andere herausholen.

Nach der Matur 1996 hat Patti Basler sich zur Sek-Lehrerin ausbilden lassen. Sie ist gerne Lehrerin und ihre Arbeit bereitet ihr viel Freude. Mittlerweile ist sie Mutter und hat ein Zweitstudium begonnen. Die Stelle als Lehrerin hat sie aufgegeben, um zu lernen, um auf ihren kleinen Sohn aufzupassen – und um aufzutreten. Patti Basler ist Slam Poetin. Mit Slam Poetry begann sie erst vor etwa fünf Jahren. «Slam Poeten in meinem Alter sind schon viel länger dabei. Da kann man sagen, dass ich eine Spätzünderin bin.» Um sich auf die Auftritte vorzubereiten, muss sie viel zuhause arbeiten. Bei wichtigen Anlässen sind Nachtschichten natürlich nicht wegzudenken. Damit sie sich nicht überarbeitet, stellt sie sogar Pausenglocken auf dem Handy ein. Das Dichten bereitet ihr grossen Spass und so kann sie ihre Kreativität voll ausleben. Aber auch bei einem Profi wie ihr läuft nicht immer alles rund. Manchmal braucht sie für eine Zeile nur zehn Sekunden, manchmal aber sitzt sie stundenlang dahinter. Heute gehört Patti Basler zu den etablierten Slam Poetinnen der Schweiz. Seit 2012 tritt sie mit den musizierenden Vögelizwilligen auf Kleinbühnen auf, mit dem Programm «Kropfgezwitzcher». Die kreativen Wortwitze und gut überlegten Reime, an denen sie manchmal bis zu einem Jahr herum studiert, machen sie zu der einzigartigen Poetin, die sie ist. Natürlich lohnt es sich, die oft ausgebuchte Künstlerin einmal auf der Bühne zu sehen.

Lara Grob und Mirthula Sivanantharajah, G2C

Patti Basler

Aktueller Wohnort: **Rieden bei Baden**

Abschlussjahr: **1996**

Werdegang bisher: **Lehrerstudium, Sek-Lehrerin, Slam-Poetin, heute Studium der Erziehungswissenschaften, Soziologie und Kriminologie**

Gegenwärtige Stellung: **Slam-Poetin, Studentin, Lehrerin**

Besonderes Merkmal: **Sie hat eine «grosse Klappe».**

«Das Beste an der Kantizeit war das Gefühl der Freiheit. Man hatte das Gefühl, die ganze Welt liege einem zu Füssen.»

«Die Kantizeit war eine schöne Zeit!», sagt Patti Basler bestimmt. Mit guten Erinnerungen schaut sie auf ihre Kantizeit zurück. Sie hat das Pädagogisch-Soziale Gymnasium besucht. Das Fach Pädagogik und Psychologie interessierte sie sehr. Ansonsten mochte sie Deutsch sehr gerne und Mathe, obwohl Mathe nicht zu ihren Stärken gehörte. Jeden Tag fuhr sie mit dem Velo von Zeihen nach Herznach, um dort den Bus nach Aarau zu nehmen. Im Sommer radelte sie sogar manchmal den ganzen Weg nach Aarau. Das ist beachtlich, bei einer Distanz von ungefähr achtzehn Kilometern. Doch ihr machte das nichts aus, so habe sie gleichzeitig noch etwas für ihre Fitness getan. Interesse am Schreiben und Dichten hatte sie schon immer. Sie hat die «Uselüti» moderiert und Gedichte mit einer witzigen Pointe über die Lehrer geschrieben. Zu ihrer Kantizeit gab es in der Mensa noch Rauchertische. Patti Basler selber war auch Raucherin. Als dann abgestimmt wurde, ob das Rauchen in der Mensa verboten werden sollte, stimmte sie jedoch für «Ja». Sie fand es unnötig, in der Mensa zu

Kopfsache



Die Interviewten von A-Z: Fabienne Aemisegger, Oliver Aeschbach, Reto Anneler, Eliane Baertschi, Daniel Valentin Ballmer, Stella Barmettler W Bertschi, Joel Blunier, Marianne Böller, Simon Brugger, Rahel Brügger, Rahel Bryner, Hermann Burger, Thomas Bürgi, Raphael Dobmann, Eman Annina Friz, Marc Furer, Stefan Gassler, Esther Gloor, Raffael Goldenberger, Rahel Goldenberger, Leyla Gül, Sengül Güzel, Evelyne Halder, Nils Dagobert Jäger, Esther Kamber-Dahinden, Zsolt Keller, Anne-Käthi Kremer, Sabine Kuster, Beat Küng, Joël László, Robine Läubli, Stephan Le Lüscher, Matthias Lüscher, Josianne Magnin, Sara Matter, Angelina Mazzocco, Denise Meli, Laurin Merz, Simea Merz-Deme, Damaris Mettler, F Neuhaus, Cédric Neukomm, Markus Neuweiler, Jeremias Niggli, Cipriano Nugara, Deborah Oswald, Tatjana Parapid, Steven Parry, Markus Rega Schüpbach, Thomas Schüpbach, Camilla Setz, Simon Sidler, Tatjana Socin, Martina Stoop, Deborah Tanner, Martina Trottmann, Mischa Trnka, Lorenz Widmer, Katy Winter, Janina Wüst, Fränzi Zimmerli, Melinda Zwahlen, Adrian Zwysig, Stephan Zwysig



aelty, Colette Basler, Patricia Basler, Stefan Beljean, Christine
 uel Dössegger, Benno Ernst, Walter Fasler, Anette Flury-Jegge,
 Hansen, Rebekka Hümmerich-Hartmann, Silvana Huber,
 uch, Marcello und Corinne Liberto, Yanik Loher, Katharina
 Rolf Mosele, Mario Moser, Moritz Müller, Nicola Müller, Rachel
 ez, Thomas Röthlin, Eva Schaffner, Jael Schmid, Marianne
 Kathrin Veith, Caroline Villiger Hugo, Patrik Volo, Anita Walde,



Thomas Röthlin



Aktueller Wohnort: **Buchs**
 Abschlussjahr: **1995**
 Werdegang bisher: **Soziologiestudium mit Nebenfach Medienwissenschaften und Schweizergeschichte**
 Gegenwärtige Stellung: **Stellvertretender Chefredakteur der Aargauer Zeitung**
 Lebensmotto: **Jedes Problem lässt sich lösen.**
 Besonderes Merkmal: **Hat schon während der Zeit am Gymnasium selber eine Zeitung abonniert.**

«Ich hatte eine gute Zeit an der NKSA.»

Fabienne Aemisegger



Aktueller Wohnort: **Peking**
 Abschlussjahr: **2002**
 Werdegang bisher: **Studium (Politikwissenschaft)**
 Gegenwärtige Stellung: **Diplomatin**
 Lebensmotto: **Bleibe ruhig und lächle.**
 Besonderes Merkmal: **Junge Schweizer Diplomatin**

«Tolle Schüler, tolle Lehrer!»

Fabienne Aemisegger kann auf eine sehr gute und auch lustige Zeit an der NKSA zurückblicken. Sobald sie sich an diese Jahre erinnert, fällt ihr vor allem die ruhige, saubere und familiäre Atmosphäre der Schule ein. Denn heute arbeitet sie in Peking, eine Stadt, die nun wirklich nicht für ihre saubere Luft oder die ruhige Atmosphäre bekannt ist. In Erinnerung blieben ihr auch diese vielen Pausen, in denen sie die leckeren Spitzbuben genoss. «Diese Spitzbuben müsst ihr unbedingt probieren, wenn es sie noch gibt. Die sind super!», riet sie uns. Es klingt vielleicht uncool, aber Fabienne ging wirklich gerne zur Schule, die Pausen waren trotzdem immer ein Highlight in einem Schultag. Sie und ihre Kolleginnen zögerten jede Pause so weit hinaus, wie es nur ging, um Kaffee zu trinken, sich zu unterhalten und Spässe zu machen. Nur bei einem Lehrer war sie schnell aus der Pause zurück, ihrem Geschichtslehrer. Sie schwärmt heute noch davon, wie perfekt sie von ihm, dank seiner speziellen Prüfungsform, auf das Studium vorbereitet wurde. Heute ist sie auch für die gute Allgemeinbildung dankbar, die ihr von den Lehrerinnen und Lehrern mitgegeben wurde. Da man sich während des Studiums nur noch auf etwas konzentriert, erinnert sie sich bei einer mathematischen oder sprachlichen Frage wieder an die Neue Kantonsschule zurück, weil sie diese Dinge dort gelernt hat. Frau Aemisegger ist froh, sich dazumal für die Neue Kanti entschieden zu haben. Sie lernte in diesen Jahren viele neue und gute Freunde kennen und verbrachte eine tolle Zeit an der NKSA.

Fabienne Aemisegger ist heute Schweizer Diplomatin. Sie arbeitet beim Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten EDA. Zusammen mit ihrem Partner lebt sie nun seit rund drei Jahren in der chinesischen Grossstadt Peking. «Zielorientiert» war ihr Motto, mit dem sie sich durchs Studium bewegte. Diplomatin zu werden, war schon während ihrer Zeit an der NKSA ihr Ziel. Wie man sieht, hat sie das auch erreicht. Der Alltag als Diplomatin scheint spannend zu sein, von der Lektüre politischer Berichte aus der ganzen Welt über das Verfassen von eigenen Texten bis hin zur Organisation von Meetings zwischen hohen politischen Personen ist alles dabei. Von einem langweiligen Bürojob ist hier definitiv nicht die Rede. Um sich die lateinischen Begriffe einzuprägen, musste sie viel lernen. Mitgenommen von der Kantonsschule ins spätere Leben hat sie auch die Fähigkeit, sich viele Sachen schnell zu merken. Zudem hat sie auch ein breites Spektrum an Allgemeinbildung erwerben können, von welchem sie heute sehr profitieren kann. «Im Studium», so erfahren wir von ihr, «ist nicht mehr von Allgemeinbildung die Rede, da gibt es nur noch die Vertiefung des Stoffes.» Als Diplomatin lebt und arbeitet sie in 4-Jahres-Perioden am selben Ort. Nach Peking wird sie eine neue Stelle in einem anderen Land oder in Bern erhalten. Wo es als Nächstes hingeh, ist noch offen.

Dario Holliger und Fabian Sandmeier, G3D, Bild: Fotostudio Xu

Evelyne Halder



Aktueller Wohnort: **Bern**
 Abschlussjahr: **1998**
 Werdegang bisher: **Juristin Uni Bern, Fürsprecherin, Richterin, Gerichtsschreiberin**
 Gegenwärtige Stellung: **Gerichtsschreiberin, Regionalgericht Oberland, Thun**
 Lebensmotto: **Immer die Nase im Wind und die Ohren steif halten.**
 Besonderes Merkmal: **Kann keiner Katze widerstehen**

«Ich wusste nie so viel wie nach der Matur.»

Stephan Zwysig



Aktueller Wohnort: **Aarau**
 Abschlussjahr: **2009**
 Werdegang bisher: **Bachelor in International Relations & Master in International Economic History (in Genf auf Französisch und Englisch)**
 Gegenwärtige Stellung: **Head of Project & Business Development bei der DST Group GmbH, Social Media Marketing & IT/Cloud**
 Lebensmotto: **Man sollte so leben, dass man am Schluss möglichst wenig bereut – no regrets!**

«Die NKSA: jung, aufgestellt, kreativ»

Zsolt Keller

Aktueller Wohnort: **Birmenstorf AG**

Abschlussjahr: **1995**

Werdegang bisher: **Theologie- und Geschichtsstudium an der Uni Fribourg; Promotion an der Uni Zürich; Geschichtslehrer an der Kantonsschule Baden**

Gegenwärtige Stellung:

Prorektor und Geschichtslehrer an der Kantonsschule Baden

Lebensmotto:

Ich versuche, soweit es geht, mich nicht einfach anzupassen, sondern Entscheidungen bewusst zu fällen. Das kann auch heissen, gegen den Strom zu schwimmen.

Besondere Merkmale:

Beschreibt sich selbst als zynisch, verfolgt beharrlich sein Ziel.

«Es war eine Schule, in der es viele Freiheiten gab und die in der Natur gelegen war. Sie hat Leute angezogen, die nicht in ein Raster passten.»

12 Uhr mittags, alle stürzten sich auf die zehn Schüsseln Maissalat. Auch wenn einige leer ausgingen, genoss man an sonnigen Tagen das Mittagessen gemeinsam draussen. Wenn der Mittag länger dauerte, ging man auch gerne zur Echolinde am Waldrand. Das ist etwas, woran Zsolt Keller denkt, wenn er sich an die NKSA erinnert. An schönen Sommertagen gaben die Schüler nicht eher Ruhe, bis die Klasse gemeinsam zur Echolinde ging und den Unterricht in der freien Natur durchgeführt wurde. Bücherlesen und Gedichteschreiben an diesem besinnlichen Ort lockerten ihren Schulalltag auf. Man hatte viele Freiheiten an dieser schönen, ruhigen Schule. Auch kommen ihm einige ehemalige Lehrer in den Sinn. So zum Beispiel der Physiklehrer, der durch seine Begeisterung am Fach auch seine Schüler anstecken konnte. Obwohl Zsolt Keller den Unterricht nicht immer so überzeugend fand, bemerkte er im Nachhinein, dass es eine gute Lebensschule war und er noch heute davon profitieren kann. Auch Singen im riesigen Chor der NKSA war ein wichtiger Bestandteil, an den er sich gerne zurückerinnert. Zsolt Keller beschreibt die Schule als «Ansammlung schräger Leute». Es waren Schüler mit unterschiedlichen Hintergründen, so auch einige Lehrerkinder. An einen «richtigen Sürmel» erinnert er sich auch. Dieser ist übrigens heute Schulleiter an einer anderen Kantonsschule. Insgesamt gab es viele Schüler, die während dieser Jahre an der NKSA viele Freiheiten brauchten und sich auch nahmen, aber später eigenständig ihren Weg einschlugen. «Vor allem das Pädagogisch-Soziale Gymnasium, das PSG, zog schrägere Typen an. Man nannte es auch «bubele, sände, gigele»». Zsolt war sechs Jahre alt, als er mit seiner Familie aus Ungarn in die Schweiz flüchtete. Sie wurden aber nicht als Flüchtlinge angesehen, bekamen kein Asyl und mussten sich ihren Aufenthalt selbst verdienen. Zsolt Keller kam in eine Tagesfamilie und fand sich immer besser im Schweizer Alltag zurecht.

Er studierte Theologie und Geschichte in Fribourg. Der jüdische Glaube faszinierte ihn je länger je mehr, und so wählte er als Schwerpunkt die jüdische Geschichte. Dies war auch von den familiären Hintergründen bestimmt. Sein Interesse am Judentum zeigt sich auch heute noch. Er trifft sich jede Woche mit einem Rabbiner zum Lernen. Der Lebensalltag im französischsprachigen Fribourg war nicht immer einfach. Da kamen beim Gemüseeinkauf zum Beispiel die Lücken im französischen Vokabular zum Vorschein und so dauerte es 20 Minuten, bis er von der Verkäuferin erfuhr, dass Zucchini «la courgette» hiess. Beweggründe für das Theologiestudium waren vor allem Kollegen, die dies studiert hatten und die einen anderen Blick auf die Welt hatten. Plötzlich waren Geld verdienen, Besitz und Erfolg nicht mehr relevant. Man sah viel mehr auf die



wunden Punkte der Welt und verschloss die Augen nicht. Die andere Denkweise, Randständige zu integrieren und selber auch aktiv zu werden, faszinierte ihn. Nach dem Studium unterrichtete er an der Uni und doktorierte in Zürich, was viel Durchsetzungsvermögen erforderte. Später bekam er die Möglichkeit, eine Stellvertretung an der Kantonsschule Baden zu übernehmen und wurde schliesslich fest angestellt. So wurde aus dem ungarischen Flüchtling ein selbstbewusster Prorektor.

Ramona Kreienbühl und Zippora Tönebön, G2C, Bild: Alex Spichale

Stella Barmettler Waelti

Aktueller Wohnort: **Basel**

Abschlussjahr: **1997**

Werdegang bisher: **Studium Kunstgeschichte, allgemeine Geschichte des Mittelalters und Schweizer Geschichte, Galeristin und Assistentin einer Kuratorin**

Gegenwärtige Stellung: **Mutter und freischaffende Kunsthistorikerin**

Lebensmotto: **Wenn man auch weniger angenehme Sachen mit Ernsthaftigkeit und Freude erledigt, geht es viel besser vorwärts.**

Besonderes Merkmal:

Organisierte Ausstellungen, häufig im Fotolabor anzutreffen, selbst genähte Kleider

«Vor der letzten Maturaprüfung stand mir das Birchermüesli bis zum Hals. Das ganze Jahr hatte ich mich ausschliesslich davon ernährt. Zum Glück war ja dann fertig.»



jubiläumsveranstaltungen

Jubiläumstanz am Maienzug

Lernen, leisten leben, so lautet das Motto unseres Jubiläums an der NKSA. Und genauso hiess auch die diesjährige Tanzshow, die wie jedes Jahr am Maienzug das Publikum begeisterte. Passend zum Jubiläum gestaltete sich auch das Programm des Tanzes: eine Konstellation verjährt Choreographien. Diese reichten von einem Fitnessstanz über Salsa hin zu einer spektakulären Hip-Hop-Einlage, die von einem krönenden Ballgymnastiktanz abgeschlossen wurde.

Doch hinter den überzeugenden Darbietungen steckte viel Arbeit. Der Chor musste auswenig gelernt werden, die Übungsabläufe mussten wiederholt werden – der Schweiß floss bei den Teilnehmenden in Strömen. Ob die SchülerInnen wegen dem freien Schultag, der an der Hauptprobe draufging, mitmachen oder ob es gar an den leckeren Sandwiches lag, welche die motivierten TänzerInnen nach der Show geniessen durften? Tatsache

ist, dass trotz des grossen Aufwands eine gelungene Show präsentiert wurde, welche die Zuschauer beschwingt in die Sommerferien entliess. (bue)

Auftakt nach Mass

12. August 2014 – Eröffnung des Jubiläumsjahres der NKSA: Lernende und MitarbeiterInnen der Schule fanden sich auf der Wiese zwischen Neu- und Altbau ein, um diesen Auftakt zu feiern.

Die ersten Töne erklingen, ein leises Summen aus vielen hundert Mündern. «N-K-S-A, tschika-tschika, N-K-S-A, tschika-tschika.» Upbeat zum Aufschlag.

Flammende Worte und anregende Sätze zur Jubiläumsjahr-Sinfonie, gesprochen von Rektor Daniel Franz und Schülervertreter Lukas Schenk, erste Lacher aus dem Publikum. Danach ein stimmungsvolles Intermezzo, Maturandin Nemi Wittwer macht feine Musik.

Pianissimo. Ruhe vor dem Tusch, kurz darauf färbt sich der Himmel leuchtend orange, dutzende Ballo-

ne steigen ins klare Sommerblau. Jede Klasse lässt ihre letzten Takte zum Beginn der Jubiläumsmelodie erklingen. Die Rhythmen der aktuellen NKSA-Generation, die sich in die Reihe der Gesichtengesichter einfügt. Das Rasseln der Minzebonbons in der kleinen weissen Aludose als Metronom. Lernen, um zu leisten im Akkord.

Das Symposium trompetet und posaut: Beginn des 25-Jahre-Jahrs, der finale Paukenschlag, vorfreudiges Leben erfasst die Schule: Ein Konzert auf das Neue! (mue)

food and music

Im Rahmen des Schuljubiläums sind wir dieses Jahr besonders stolz auf die «food and music»-Konzerte, ein Konzept, welches in seiner Form bisher einzigartig ist. Die Idee ist, dass man neben dem Mittagessen auch gleich Musik zu sich nimmt. Als Bands traten bisher «No Hay Banda» und «Kill The Cat Extended» auf, beide mit sehr guter Publikumsreaktion. Dies hängt sicher mit dem angenehmen profes-

sionellen Stil und der überlegten Stückwahl der Bands zusammen. Als Konstante der Konzerte ist Noah Fend zu erwähnen, der als souveräner Drummer in beiden Bands mitwirkt. Auf die weiteren Bands «The Buskers» und «El Savi-ci» freuen wir uns natürlich sehr und hoffen auf eine ebenso gute Vorstellung. Für die Organisation danken wir ganz herzlich Thomas Grenacher, der dieses tolle Projekt überhaupt erst ermöglicht hat. Das Projekt wird mit Moderation und Werbung durch die neu auferstandene Kulturbanane tatkräftig unterstützt. (scz)

Leidenschaftliche MusikerInnen

Im Rahmen des Schuljubiläums wurde am 4. September in der Aula der NKSA ein ganz besonderes Konzert abgehalten: Für einmal mussten nicht die SchülerInnen, sondern die LehrerInnen üben! Im Gegensatz zur alljährlichen Sere-nade, wo die Schülerschaft ihr musikalisches Können unter Beweis



Neue trifft Alte oder Du fragsch mi, wär i bi

Bei allen Gemeinsamkeiten zeichnen sich die Alte und Neue Kanti durch viele Eigenheiten aus – die Grösse oder Lage und Anordnung des Schulars sind dabei wohl die augenfälligsten Unterschiede. Beide Schulen haben sehr lange, aber völlig andersartige Geschichten und Traditionen. Viele Dinge sind historisch so gewachsen, wie sie sind. Und dann wäre da noch das Atmosphärische – das, was alle Menschen zwischen und in den Schulhäusern täglich erzeugen. Hunderte von Schülerinnen und Schülern, eine Handvoll Hauswarte und Sekretärinnen und ja – da wären noch wir: Dutzende von Lehrpersonen. Neue trifft Alte war eine Veranstaltung nur für uns – kollegial und niederschwellig.

Selber unterrichte ich seit über zehn Jahren an der NKSA und AKSA und habe viele Vorzüge beider Schulen kennen und lieben gelernt. Selbstver-

ständig stehen auch immer wieder kleinere und grössere Animositäten in Richtung Bahnhofstrasse oder Zelgi im Raum. Kein Wunder – sind die beiden Schulen auf dem Standort Aarau doch politisch gewollte Konkurrenten.

Ausgangspunkt für die Jubiläumsveranstaltung Neue trifft Alte war jedoch die Betonung von Gemeinsamkeiten, die sich für einen Teil der Lehrerschaft täglich in vielerlei Aspekten von Zusammenarbeit beider Schulen manifestiert, wie z. B. in gemeinsam geführten Kursgruppen im Schwerpunkt- und Ergänzungsfach. Das grösste gemeinsame Thema aller Lehrpersonen ist aber sicher unser tägliches Tun, das zum grössten Teil aus dem Unterricht mit allen fachlichen, pädagogischen und didaktischen Ingredienzien besteht, aber auch aus den tausend anderen Dingen, die sich hinter so gewichtigen Labels wie Schulentwicklung und Qualitätssicherung verbergen und in denen auch ordentlich hohe Brisanz und Sprengkraft stecken kann.

Im Anschluss an unsere Gesamtkonferenz holten wir, das ganze Kollegium der Neue Kanti, am 16. September 2014 unsere Kolleginnen und Kollegen der Alten Kanti an der Bahnhofstrasse ab, flanieren als gemeinsames Cortège zurück ins Zelgli, verteilten uns zum kollegialen Austausch in Kleingruppen über das ganze Schulgelände und kamen zum gemeinsam Apéro wieder zusammen – ganz ohne Traktandenliste und ohne Protokoll. Das Blechbläserensemble der AKSA rhythmisierte die ganze Veranstaltung. Ganz nebenbei haben sich die über 230 Kolleginnen und Kollegen beim gemeinsamen Lied auch als Chor sehr gut gemacht: Du fragsch mi, wär i bi / du fragsch mi, was i cha / möchtsch wüsse, gäll, werum i di nid us den Ouge lah.

Wir werden sehen ...

Michael Schraner



stellen darf, glänzten nun die Instrumentallehrkräfte der NKSA durch musikalische Fertigkeiten und Virtuosität. Als Special Guest aus der Fachschaft Geografie trat Flavio Rohner auf. Zusammen mit den Musiklehrkräften führte er das Publikum durch ein buntes Programm. Dies setzte sich aus klassischer Musik, Jazz, Klezmer, Irish Folk und moderner Improvisation zusammen.

Der Abend war äusserst inspirierend! Alle ZuschauerInnen bekamen die Begeisterung und Leidenschaft für die Musik mit, welche unsere Lehrkräfte auszeichnen. Sie zeigten uns ihr Talent und machten uns stolz, sie als LehrerInnen zu haben. So erhielt mancher Schüler die Chance, seine Lehrperson einmal in einem anderen Licht zu sehen – nämlich im Rampenlicht und nicht im Neonlicht des Unterrichtszimmers. (coo)

Buch-Vernissagen

Mit seiner langen Geschichte über die junge Schule NKSA spricht der Autor Beat Hodler viele an: ehemalige und aktuelle SchülerInnen, Lehrpersonen und Schulleitungsmitglieder der NKSA, geladene Gäste wie Frau Stadtpräsidentin Jolanda Urech und Herrn Regierungsrat Alex Hürzeler sowie weitere Mitglieder der Behörden

Für sie alle wurde an zwei Donnerstagabenden in der Mensa eine Bühne hergerichtet, um das Buch und die lange Geschichte der NKSA und ihrer Vorgängerschulen zu feiern. Nach drei Liedern von Sophie Marti-Hämmerli, einer Absolventin des Lehrerinnenseminars, vortragen vom Chor der 3. FMS unter Leitung von Toni Jörg, und nach

dem Grusswort des Rektors Daniel Franz bat Remo Vitelli zum moderierten Gespräch. Dr. Beat Hodler, Barbara Ingold-Reinhard und Prof. Dr. Lucien Criblez, die das Buchprojekt von Anfang an begleitet hatten, nahmen auf dem Podium Platz. Ausgewählte Details über Persönlichkeiten und Ereignisse aus der langen Geschichte weckten Neugierde, das Buch zu erwerben und vom Autor signieren zu lassen. Eigene Gedanken zu Frauenbildung konnten zu Musik-Klängen von Dominique Starck, Christian Bruder und Marco Käppeli weiterentwickelt werden. Nach dem Schlusswort des Rektors leiteten swingende Songs, interpretiert von den Jazz Vocals unter Leitung von Pius Schürmann, zu einem feinen Apéro über. Eine gelungene Vernissage eines eindrucksvollen Buches! (han)

Zusammenarbeit und Grosszügigkeit

Das SONAFE zeigte sich wieder einmal von seiner besten Seite: bunte Lichterketten, abwechslungsreiche Musik, leckeres Essen und viele gutgelaunte Gäste. Darunter befanden sich natürlich Lehrkräfte, aufgeregte Erstklässler, etwas melancholische Viertklässler und viele mehr. Selbst der allerwichtigste Gast war gekommen, obwohl man sein Eintreffen noch stark bezweifelte hatte – der Sommer. Der



schwüle Abend ermöglichte es, dass man praktisch die ganze Nacht ohne Kälteschauer Thai-Curry und Pop-Cakes geniessen oder eine spontane Eheschliessung eingehen konnte.

Was den Abend aber speziell auszeichnete, war die Zusammenarbeit der SchülerInnen. Pünktlich lösten sie sich von der jeweiligen Schicht ab und halfen oft auch gerne ein wenig länger. Dabei bekam der Bierstand – wen wundert es? – an diesem Abend am meisten klassenübergreifende Hilfe. Hie und da zahlte man die fremden Helfer auch mit einem Bier aus oder füllte den leeren Teller nochmals mit einer Portion Nachos auf. Im Grossen und Ganzen war das SONAFE ein Fest voller Zusammenarbeit und Grosszügigkeit. (car)

Stelen

Das Projekt «Jubiläumsselen» wurde nach den Sportferien im Gestalterischen Werken in Angriff genommen. Zuerst erstellten wir in Zweiergruppen individuelle Skizzen, welche wir danach auf einer der drei vorgegebenen Grundfor-

Vom Maiezugtanz bis zu den Buchvernissagen: Das Jubiläum der NKSA bewegt alle und alles!

Beat Hodlers «Junge Schule, lange Geschichte» kann noch bis 31. Dezember 2014 zum Sonderpreis von Fr. 30.– beim Verlag «Hier und Jetzt» bestellt werden: admin@hierundjetzt.ch

men, bestehend aus Kugel, Zylinder oder Quader, realisierten.

Sehr gefallen hat mir, dass wir ziemlich frei in Form- und Farbgestaltung entscheiden konnten. Obwohl die gerade sehr trendigen Dreiecke eine einfache Form aufweisen, war es trotzdem nicht einfach, diese mit den verschiedenen Modellierwerkzeugen auszuschneiden. Am schwierigsten war das Aufkleben der einzelnen Dreiecke. Dafür musste man mit einer Gabel genau diese Form einritzen, dann Schlicker (Gemisch aus Ton und Wasser) auftragen, das feuchte Tonstück andrücken und hoffen, dass es beim Brennen nicht abfiel.

Weil es nur eine beschränkte Auswahl an Glasuren hatte, war die Farbenwahl für uns eine echte Herausforderung. Die flüssigen Glasuren wurden mit einer rotierenden Bürste in etwa drei Schichten auf das vorgebrannte Tonobjekt aufgespritzt. Im Glasurbrand veränderten sich die Farben zum Teil noch. Doch so wirkt nun jedes Stück der Stele noch speziell und einzigartig. Die Arbeit hat mir grossen Spass gemacht! (kis)



personelles

Auf Wiedersehen!

Mit dem Schuljahreswechsel erfolgten im Kollegium wiederum einige Veränderungen. Michel Hauswirth hat die Schule verlassen, um anderswo zu unterrichten, der langjährige Hauswart René Hofer sowie die Lehrer Rudolf Ingold und Dr. Heinrich Speich sind in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

Rudolf Ingold

Vom Zelgli ans Zelgli. Das ist kurzgefasst Ruedi Ingolds beruflicher Werdegang. Ruedi ist ein Eigengewächs der Schule im Zelgli-Quartier. 1968 trat er ins Lehrerinnenseminar Zelgli ein. Nicht alles hat sich seither geändert: Raumknappheit z.B. war damals schon ein Thema. Der Unterricht fand in sogenannten Provisorien statt. 1971 nahm der Schüler Ingold, schüchterne 20 Jahre jung, das Patent als Primarlehrperson entgegen. Danach unterrichtete er an einer Realschule.

Einen Neustart brachte das Jahr 1974 mit dem Studium von Deutsch, Englisch und Geschichte an der Uni Zürich. Es folgten Pensionen an unterschiedlichen Schulen. Schliesslich kam es, wie es kommen musste: Das Zelgli gewann. Seit 1990 unterrichtete Ruedi an der NKSA und an der Schweizerischen Bauschule mit je einem halben Pensum. Für die Neue Kanti war er Vertreter im AMV und in dieser Rolle auch in der KASP, d.i. die Konferenz der Aargauischen Staatspersonalverbände.

Fast ein Vierteljahrhundert unterrichtete Ruedi Ingold an der NKSA, wo er einst als Seminarist selber zur Schule gegangen war. Einige seiner ehemaligen SchülerInnen sind heute Kolleginnen und Kollegen an der Schule. Das freut ihn ausserordentlich: «Offensichtlich habe ich nicht alles falsch gemacht!» Zeit, andern Platz zu machen, sei es jetzt aber doch. Alles Gute, lieber Ruedi! (frp)

René Hofer

1989 kam René Hofer im Alter von 40 Jahren an die NKSA. René begleitete den Endausbau des Neubaus, organisierte den Um- und Einzug in den Neubau und übernahm dieses Gebäude als Hauswart. Der Neubau war René's Haus. In den letzten 25 Jahren pflegte und hegte er «sein» Reich und legte grossen Wert auf hochstehende und zuverlässige Arbeit.

Bei Stellenantritt war die NKSA eine Schule mit ca. 650 Lernenden. Das Wach-

tum auf knapp 900 Lernende, die Einbindung der AME in den Neubau und der Anspruch an die Gebäudepflege hatten eine Steigerung des Büroaufwandes und den Einzug der IT bei den Hauswarten zur Folge. Andere Grossprojekte waren zum Beispiel der Umbau der Mensa, bei dem René stark involviert war.

René geniesst den Kontakt zu den Menschen, gerne hat er in der Mensa einen Kaffee getrunken oder einen kurzen Schwatz gemacht. Nach seiner Pensionierung will er sich wieder vermehrt dem Fussball widmen.

René, wir werden dich vermissen! Wir versprechen dir, «deinem» Haus Sorge zu tragen. Alles Gute! (eck/ru/sta)

Michel Hauswirth

Als Michel 2001 als Lehrer für Mathematik und Informatik in die NKSA eintrat, fiel er gleich durch seine Begeisterungsfreude und sein Engagement auf. Dies trug ihm die Wertschätzung der SchülerInnen und des Kollegiums ein.

Michel weiss, wo die SchülerInnen der Schuh drückt. Während zahllosen Hilfestellungen in den Lektionen und in der Mensa entwickelte er seine genialen didaktischen Reduktionen. Dieser Einsatz wurde von den Schülerinnen und Schülern wahrgenommen und spornte sie an. Auch die NKSA verdankt Michel einige hervorragende Entwicklungen: Seine Mitarbeit bei der Website, die Entwicklung des Lehrgangs Infcom, seine Arbeit als Fachvorstand der Informatik, sein Wirken als IT-Verantwortlicher und das Engagement am Maienzugvorabend sind einige Beispiele für seinen unermüdlichen Einsatz.

Michels neues Wirkungsfeld in der Mathematikdidaktik erscheint als logische Kon-

sequenz aus seiner Arbeit und es ist erfreulich, dass er nun seine eindrücklichen didaktischen Fähigkeiten einem breiten Feld von auszubildenden Lehrkräften zur Verfügung stellen kann.

Alles Gute, lieber Michel! (muh)

Dr. Johann Heinrich Speich

Im Herbst 1977 trat Heiri Speich als Lehrer für Französisch und Italienisch mit einem Vollpensum in unsere Schule ein, die damals noch Lehrerseminar und Töchterschule Aarau hiess. Zuvor hatte er Romanistik an der Uni Zürich studiert, ein Jahr in Pisa verbracht und in Paris und Rom gelebt.

Heiri Speich hat über lange Jahre das kulturelle Leben unserer Schule geprägt. Viele Theaterprojekte, sei es nun als Commedia dell'Arte- oder Variété-Abend, eröffneten den Lernenden neue Horizonte und motivierten sie, ihre Fremdsprachenkenntnisse anzuwenden. Die lateinische Kultur erlebbar zu machen war auch das Ziel seiner zahlreichen Studien- und Projektwochen.

Wenn Heiri sich im Schulzimmer für etwas begeisterte, war seine sonore Stimme weitherum im Gang des Neubaus zu vernehmen. Wir haben unseren Kollegen aber auch von seiner leisen Seite kennen gelernt.

Heiri ist ein vielseitiger Mensch, wir konnten mit ihm «l'existentialisme camusien» in «Les Justes» genauso diskutieren wie die Besonderheit der Glarner Kalberwürste. Wir werden seinen Witz und seine Ironie vermissen.

Lieber Heiri, du hast deine Mails jeweils mit der Grussformel HH (Herzlich Heiri) abgeschlossen. Nun verabschieden wir uns von dir mit BX (blib gsund), HDF (herzlich deine Fachschaft). (fab)

Herzlich willkommen!

Von links nach rechts: Laura Fasol (Geschichte), Olivia Villard (Französisch), Samuel Freiburghaus (Werken), Simone Fischer (Musik), Stephan Baumgartner (Deutsch)



BILDER: R. GERBER / K. TRACHSEL



3.–7.11.	Vertiefungswoche Fachmatur Ges, SoA, Kom
13.11.	Kontakttagung Bez meets Kanti
17.11.	SchülerInnen begegnen Berufsleuten
18.11., 15.00	Infomarkt SPF-Wahl
20.11., 15.45	Infomarkt EF-Wahl
24.11.	Präsentationen SAR und FMA Pädagogik
27.11.	Präsentationen Maturaarbeiten
28.11., 12.15	food & music: SchülerInnen rocken über Mittag in der Mensa
29.11.	UNO-Wettbewerb der Odd Fellows Aarau
1.–5. Dezember	BESUCHSWOCHE 2014
täglich 10.15–10.30	Pausenkonzerte
2. Dezember, 17.00 und 18.15	Jubiläumsserenade 1 und 2, Schülerinnen und Schüler der NKSA musizieren, zwischen den beiden Serenaden wird ein Apéro offeriert
2. Dezember	Schnuppertag infcom.ch für Schülerinnen
3. Dezember	Schnuppertag infcom.ch für Schüler
15.–19.12.	IB Arbeits- und Prüfungswoche G3B und G4B
19.12., 16.00	Weihnachtsfeier in der Stadtkirche
20.12.–4.1.15	Weihnachtsferien
13.1., 17.00	Buch-Finissage «Junge Schule, lange Geschichte» mit Neujahrsapéro
19.–23.1.	IB-Arbeits- und Prüfungswoche G3B und G4B
21.1.	Spieltag
24.1.–8.2.	Sportferien
16.2.	Exkursion Berufswahlunterricht FMS 2. Klasse
13.3.	Musicfactory in der Alten Reithalle
19.3.	Mathe Känguru
30.3.–3.4.	IB-Arbeits- und Prüfungswoche G3B und G4BA
20.–21.4.	FMS-Aufnahmeprüfungen schriftlich
20.–24.4.	Arbeitswoche für Maturaarbeit (3. Kl. Gym) und Selbständige Arbeit (2. Kl. FMS)
20.–24.4.	Externe Projektwoche 2. Kl. Gym und 3. Kl. FMS
1.5.	Nachmittag schulfrei
4.–25.5.	IB-Abschlussprüfungen
4.5., 12.15	Apéro Preisträger SJF und Wissenschaftsolympiaden
11.5.	FMS-Aufnahmeprüfungen mündlich
12.5., 19.00	Maturkonzert im Kultur & Kongresshaus
13.5., 15.00	Ueslüti

ib-news

I (Will) B(e) Needing This Later!

Sandra: Alessia, nach drei herausfordernden Jahren haben wir es endlich geschafft! Wie fühlst du dich nach deinem erfolgreichen immersiven Doppelabschluss?

Alessia: Ich bin stolz, nach all den Standard- und Higher-Level-Prüfungen diesen Lehrgang gemeistert zu haben.

S: Das geht uns allen wohl so. Es war ein grösserer Aufwand als erwartet, Matur und IB gleichzeitig zu bewältigen, was uns oft zur Verzweiflung brachte. Denkst du, dass es rückblickend tatsächlich eine so grosse Belastung war?

A: Für mich war es vor allem eine zeitliche Belastung. Die unzähligen Internal Assessments der Biologie und weitere Essays in Mathe, Deutsch und Geschichte erforderten viel Zeit, Nerven und Fleiss. Auch Theory of Knowledge (ToK) und Creativity, Action and Service (CAS) waren zeitaufwändig. Wie ist es dir ergangen, Sandra?

S: Ich fand 150 ausserschulische Stunden für CAS extrem viel, dennoch ist die Kernidee des Projekts gut. Diese CAS-Stunden und das IB-Fach ToK erweiterten nebst meinem Wissenshorizont auch meinen

geistigen Horizont. In dieser Hinsicht hat uns das IB Wissen vermittelt, welches uns in der gewöhnlichen Matur entgangen wäre.

A: Denkst du, du hast dadurch einen Vorteil gegenüber anderen Maturandinnen und Maturanden an der Universität?

S: Ja, durch das IB habe ich bereits ein Vorwissen, besonders im Bereich des wissenschaftlichen Arbeitens und der Forschungsmethoden. Ich habe schon nach kurzer Zeit im Studium bemerkt, dass diese Vorkenntnisse in der Psychologie nützlich sein werden. Kannst du Ähnliches von dir behaupten?

A: Ja, das kann ich tatsächlich. Durch das IB konnte ich mir organisatorische Fähigkeiten aneignen, welche mir in meinem Studiengang der Rechtswissenschaften sehr von Nutzen sind. Ausserdem habe ich bereits gelernt unter hohem Druck und Stress zu arbeiten, was an der Uni ja nicht selten vorkommt.

S: Demnach hat sich das IB trotz einigen Stolpersteinen sehr bewährt. A: Hätte ich doch damals gewusst, that I will be needing IB later!

Sandra Leemann, Alessia Suter, 2010B

maturaarbeit

Icon Poetry

«Ich konnte meine Hausaufgaben leider nicht machen, weil ich auf hoher See, genauer gesagt auf dem Hallwilersee, einem Pinguin helfen musste.» Am Freitagabend vor der Impulswoche duellierten sich fünf SchülerInnen aller ersten FMS-Klassen der NKSA im Rahmen meiner Maturaarbeit in der Aula mit dieser und anderen Geschichten. Voraussetzung: Fünf Bilder, welche von fünf Würfeln stammen, ein Stift, ein Blatt und 180 Sekunden Zeit. Vor einem Publikum von 100 Mitschülerinnen und Mitschülern mussten sich die PoetInnen beweisen. Aber worin?

«Icon Poet» heisst das Spiel, welches alle SchülerInnen zuvor im Deutschunterricht kennen gelernt haben. Das Spiel besteht lediglich aus fünf Würfeln, auf deren Seiten



BILD: SOLVEIG BÜHLER

sich verschiedene Symbole befinden (engl. «Icon»). Die SchreiberInnen («Poet») haben drei Minuten Zeit, um zu einem vorgegebenen Szenario eine Geschichte zu schreiben, bei der die gewürfelten Bilder in irgendeiner Form vorkommen.

Pascal Brechbühl aus der Fld ging nach fünf Runden schlussendlich als Sieger hervor. (wik)



Stampwerk

Anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der NKSA wurden unter der Leitung des Solothurner Künstlers Ruedi Fluri zwei Plastiken gebaut, die lediglich aus Papierabfällen bestehen. Angeleitet vom Künstler fertigten die SchülerInnen Module an, die aus nur einem Baustoff bestehen: Altpapier. Im Stampwerk vereint sich Kreativität mit umweltbewusstem Denken, denn das zuvor an der NKSA benutzte Papier wurde in einem grossen Kunstwerk rezykliert. Die Papierabfälle wurden zunächst in einem Wasserbad aufgeweicht und anschliessend in einem Eimer mit den Füßen gestampft, wodurch die Masse verdichtet und hart wie Stein wurde.

Die beiden Plastiken bestehen aus insgesamt drei Tonnen Altpapier, das von über 800 Schülerinnen und Schülern gesammelt und während zwei Wochen in mehrere Hundert einzelne Module verarbeitet wurde.

Das Werk soll zu einem Teil der ganzen Schullandschaft werden. Der erste Schritt dazu erfolgte am SONAFE im September, als das Stampwerk der Neuen Kanti offiziell eingeweiht wurde. Die weitere Entwicklung des Kunstwerkes überlässt man der Natur, zumal es sehr widerstandsfähig ist und auch schlechtem Wetter zu trotzen vermag. Das Stampwerk ist also ein eindrückliches Gemeinschaftswerk, das die ganze NKSA repräsentiert. (fen)

